

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint täglich
außer Sonntags.
Druck und Verlag der
Bereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Blackerstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Hetur. Dreisbach, Flörsheim.

Nr. 128.

Mittwoch, den 5. Juni 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 5. Juni 1907.

Das Reichszündholz. Am 1. Januar ist das Reichsgesetz in Kraft getreten, welches die fernere Anfertigung von „Schwefelholzern“ verbietet. Einst stellten diese Holzgeräthe einen ungeheuren Fortschritt dar, heute sind sie veraltet, weil sie ihres Phosphorgehaltes wegen giftig und gefährlich sind. Besonders schon ihre Fabrikation verursachte den damit beschäftigten Arbeitern oft schwere Erkrankungen. Seitdem die „Schweden“ erfunden, importiert und schließlich auch in Deutschland nachgeahmt wurden, gab es Schwefelholzer zumeist nur noch auf dem Lande. Hauptsächlich finden sich Sammler, die einige der letzten Exemplare als kulturhistorische Dokumente aufbewahren. Aber auch die Schweden werden wohl bald verdrängt, und an ihre Stelle wird das „Deutsche Reichszündholz“ treten. Waren die Schwefelholzer zu gefährlich, zumal sie schon bei 50 Grad Celsius sich entzündeten, so sind die Schweden zu umständlich, fernermal sie nur dort Feuer fangen, wo ihnen eine besonders präparierte Reibfläche gegeben wird. Man kann sie zwar auch an einer trockenen Stiefelschleife oder Fensterleiste oder Preßstohle entzünden — jedenfalls aber nicht überall. Und das ist ein Nachteil. Das Reichszündholz wird alle diese Mängel nicht aufweisen. Erstens besteht sein Köpfchen aus einer Mischung von bleisauerm Kalzium mit kohlenstoffsaurem Kalzium, also nicht gesundheitsgefährlich, zweitens entzündet es sich erst bei 150 Grad Celsius, kann also ruhig in der Hosentasche getragen werden, drittens bedarf es keiner besonderen Reibfläche, sondern läßt sich überall entzünden! Die Patente rühren von einem deutschen Fabrikanten her; das Reich hat sie angekauft und den Fabrikanten kostenlos zur Verfügung gestellt.

Kastel, 3. Juni. Die Militärbehörde beabsichtigt, etwa 200000 Quadratmeter Gelände zur Anlage eines Exerzierplatzes in der Nähe des Forts Viehler bei Erbenheim anzu kaufen.

Mainz, 4. Juni. Jüngst wurden in einer Wirtschaft einem auswärtigen Eisenwarenhändler von dem Stationshilfskassier Kurt Deitloff aus Alsbachheim etwa 1000 Mark und von dem Kassier H. Weber aus Oppenheim die goldene Uhr mit Kette gestohlen, während der Fremde die beiden mit Wein regalierte. Die Polizei nahm den Dieben das gestohlene Gut wieder ab.

Dohheim, 3. Juni. Das gestrige Radfahrfest fand einen unerfreulichen Abschluß. Während in beiden Vorkämpfen noch tüchtig getarnt wurde, erscholl plötzlich gegen 3 Uhr nachts das Feuergeklirr. Das an der Ecke der Mühl- und Kirchgasse stehende einstöckige Häuschen des Schuhmachers S. Vogel stand in Flammen. Bei dem Löschen hat sich unsere Wasserleitung gut bewährt, denn wenn nicht H. W. Wasser bei der Hand gewesen wäre, hätte das Feuer weiter um sich gegriffen, da in dieser Gegend sich noch eine Anzahl kleiner, dicht zusammenliegender Holzhäuser befindet. So konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Wiesbaden, 4. Juni. Verhaftet wurde die Hausdame eines hier wohnhaften hochbetagten, sehr reichen, im Auslande begüterten Großindustriellen, weil sie demselben Wertpapiere in betrüblichem Betrage — man spricht von 190000 Mk. — veruntreut und — wahrscheinlich zur Verdeckung dieser Veruntreuung — verschiedene Briefe und andere Papiere ihres Herrn, bei dem sie mehrere Jahre eine sehr angenehme Stellung hatte, gefälscht haben soll. — Wie wir noch erfahren, hat die Haushälterin einen großen Teil der gestohlenen Wertpapiere oder den daraus erzielten Erlös ihrem Liebhaber, einem Schauspieler und Regisseur, der zwar in einer hiesigen Fremdenpension wohnt, aber nie hier beschäftigt gewesen ist, zugewendet, der sich davon einen guten Tag machte, u. a. auch ein Automobil ankaufte. Und doch wurden noch Verhaftung der Unschuldigen noch Papiere im Werte von etwa 40000 Mk. bei ihm erhoben.

Frankfurt a. M., 3. Juni. Der Ebenbaum macht jetzt im Vergleich zu seinen ersten Wandertagen Riesenschritte. Die Leerbachstraße ging der Transport gut von statten, um die Mittagsstunde hatte die Ebe den Grüneburgweg erreicht. Damit ist nahezu die Hälfte des Weges bis zum neuen Standort zurückgelegt.

Frankfurt a. M., 3. Juni. Der Geflügelhändler Franz Müller in Ginnheim hat im September vorigen Jahres die ihm zum Rupfen übergebenen Gänse derart gruppiert, daß sich nur noch auf dem Kopf, den Flügeln und am Schwanz die einige Federposten befanden. Eine von den Gänsen hat die barbarische Kupferzeit nicht vertragen können und ist einge-

gegangen. Die Bewohner Ginnheims regten sich über die Mißhandlung auf und das Schöffengericht verurteilte den Kupfer wegen Tierquälerei zu 15 Mark Geldstrafe. Die Strafkammer sprach den Geflügelhändler frei, wobei sie den § 360, 13 derort auslegte, daß das Vergnügen das zur Bestrafung erforderlich sei, sofort — aber nicht nachträglich — geschehen müsse. Die Gänse wurden in einem geschlossenen Raum gerupft und liefen nachher auf der Straße umher. Das Oberlandesgericht verwies die Sache an die Strafkammer zurück, weil auch eine Nachwirkung des Vergnügens die Strafbarkeit rechtfertigen könne und weil zu prüfen sei, ob nicht der „Dolus eventualis“ einschlage. Die Strafkammer hielt das 2. Urteil für gegeben und bestätigte das Urteil des Schöffengerichts.

Bingen, 3. Juni. Aus dem Floßhafen verschwanden hier seit einiger Zeit ganze Wägen Floßholz. Jetzt hat man das gestohlene Holz auf einem Zimmerpfloß bei dem rheinab fließenden Damscheid entdeckt und konnte die Diebe ermitteln.

(-) Winterbrud, 3. Juni. (Wiederlicher Eisenbahnarbeiter.) Im hiesigen Eisenbahngüterzug nahm ein Eisenbahnarbeiter von einem verladenden Fahrrad einen Luftschlauch fort, um seinen unbrauchbar gewordenen Luftschlauch am Abende damit zu ersetzen. Er nahm zuerst mit verschiedenen Luftschläuchen von mehreren vorhandenen Wägen einen Probeversuch vor, ehe der richtige Schlauch gefunden ward. Der Mann wurde sofort entlassen und zur Anzeige gebracht.

(-) St. Goar, 3. Juni. (Die Genidstarre) ist in dem benachbarten Orte Negenhain bei einem 13jährigen Kinde des Schreiners Moos festgestellt worden. Das Kind wurde ins Krankenhaus nach Oberwesel gebracht. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

(-) Korch a. Rh., 3. Juni. (Großfeuer.) Am Samstag nachmittag entstand in dem Hause des Bernh. Müller dahier, auf dem Platz neben dem Elektrizitätswerk, Feuer, das sich mit rasender Schnelligkeit über das ganze Gebäude ausbreitete. Die Feuerwehre war bald zur Stelle und es gelang dem tatkräftigen Eingreifen derselben, das gefährliche Element auf seinen Herd zu beschränken. Zum Glück lag die Brandstätte isoliert. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

(-) Essen, 3. Juni. (Der Wirt erschossen.) Sonntag abend gab ein Italiener in einer Wirtschaft auf den Vertreter des Wirtes, E. Schott, mehrere Revolvergeschüsse ab, weil dieser ihm die Verabfolgung von Getränken verweigerte. Schott starb auf dem Wege nach dem Krankenhaus.

(-) Köln, 3. Juni. (Englische Studienkommission.) Gegen 4 Uhr nachmittags traf am Samstag die englische Kommission zum Studium der städtischen Einrichtungen, von Heidelberg kommend, in Kölns Wirt ein, wo sie am Bahnhofe vom britischen Konsul Wiesen empfangen und zunächst zum Draehenfeld geleitet wurde, um auf dem Plateau des Berges den Tee einzunehmen. Die Gesellschaft erging sich in zwangloser Unterhaltung, hochbefriedigt von dem Besuche in Deutschland, der allen Teilnehmern, wie dies wiederholt versichert wurde, unvergesslich bleiben werde. Später vereinigte sich die Gesellschaft im Düsseldorf'schen Hofe, wo Konsul Wiesen zu Ehren der Engländer ein Festmahl veranstaltet hatte. Am späteren Abend fand ein großes Rheinfest statt, an dem auch die Gesangsvereine von Kölns Winter teilnahmen.

Das Wahlresultat in Bayern.

München, 3. Juni.
Die Würfel sind gefallen. Das bayerische Volk hat, zum erstenmale Gebrauch machend von dem neuen fortschrittlichen Wahlrecht, entschieden, wie es seine Vertretung in der Kammer der Abgeordneten wünscht, und diese Entscheidung ist gefallen zu Gunsten der bisherigen Majoritätspartei, des Zentrums, das einen Sieg errufen hat, so groß und gewaltig, wie er selbst niemals gehofft hatte. Und das charakteristische dieses Sieges auf allen Linien ist, daß er gewonnen wurde ohne eigentliche Parole und ohne Kompromiß, abgesehen von einigen in letzter Stunde in der Pfalz mit der Sozialdemokratie abgeschlossenen Sonderkompromissen, die aber auf den eigentlichen Ausfall der Gesamtwahl ohne wesentlichen Einfluß blieben. Der Sieg ist selbst bedeutender als der im Jahre 1905, denn damals stand für das Volk das Wahlrecht auf dem Spiele. Trotzdem errang damals das Zentrum, obwohl es von der Sozialdemokratie im ganzen Lande aufs nachdrücklichste unterstützt wurde, nur 3 Mandate mehr als bei der jetzigen Wahl, bei der es aus eigener Kraft deren 99 gewann. Von hoher Bedeutung ist ferner der Umstand, daß sämtliche offizielle Zentrumskandidaten die Unterstützung der Wähler fanden.

daß also im entscheidenden Momente die straffe Parteidisziplin, sich überall glänzend bewährte. Zu dem äußeren Siege also auch noch ein innerer, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Und dies alles trotz der jüngsten Reichstagswahlen, die unter dem Zeichen des Kampfes gegen das Zentrum standen. So hat denn die Majoritätspartei allen Grund, Siegeshymnen anzustimmen und sich der gewonnenen Erfolge zu erfreuen. Das Volk aber erwartet von dem Sieger, daß er seine ausschlaggebende Stellung dazu benütze, die großen Aufgaben des künftigen Landtags in einer Weise zu lösen, die der Allgemeinheit und dem ganzen Lande zugute kommt.

Von den übrigen Parteien gewonnen die Sozialdemokraten 8 Sitze, (20 Mandate), Liberalen 8, (25), während die freisinnige Vereinigung einen verlor (19). Die Hoffnungen der Liberalen, die mit einem Gewinn von etwa 20 Mandaten rechneten, haben sich nicht erfüllt, die liberal-konservative Paarung in Bayern hat nicht das erreicht, was event. nach dem Präjudiz bei den Reichstagswahlen von ihr erwartet wurde. Die hieraus sich ergebenden Konsequenzen liegen nahe und müssen von beiden Parteien gezogen werden, wenn sich nicht ihre Reihen noch mehr lichten sollten.

Von der Regierung darf angenommen werden, daß sie den Ausgang der Wahlkämpfe nicht ungern sieht und demgemäß auf den bisher beschrittenen Bahnen weiter wandeln wird. Und so geht es denn in Bayern wieder sechs Jahre weiter im alten Geleise nach dem Willen der überwältigenden Mehrheit des Volkes, das mit seinem Entschiede dokumentierte, daß es mit dem bisherigen Regime einverstanden ist.

Arbeiterbewegung.

— **Berliner Baugewerbe.** Der Kampf im Berliner Baugewerbe erfährt jetzt eine weitere Verschärfung. In einer statt besuchten Versammlung in Reisers Festsaal beschloßen die im Zentralverband der Maurer organisierten Arbeiter ebenfalls aktiv in den Kampf einzutreten und überall dort die Arbeit einzustellen, wo die Arbeitgeber die Angehörigen der Baugruppe ausbeuteten oder die neuen Forderungen nicht bewilligten haben.

— **Seelenstreich.** Auch der Anstrengungen der Streikenden auf dem englischen Hafen Clyde konnten die großen amerikanischen und kanadischen Dampfer mit voller Besatzung abgeben. Auch werden 700 Auswanderer, die sich ursprünglich in Havre einschiffen wollten und in Southampton eingetroffen sind, infolge des Streikes des französischen Seelenleute von dort nach Amerika befördert werden.

— **Staatsmatrosen als Arbeitswillige.** Der „Matin“ berichtet, daß die französischen Meereskräfte an die Regierung gewandt haben mit dem Ersuchen, ihnen Matrosen der Staatsmarine zu überlassen um die ausländischen Seelenleute zu ersetzen. Die Regierung hat ihrer Bitte entsprochen. Es ist dies das erste Mal, daß die Regierung einen derartigen Entschluß trifft, der darauf hindeutet, daß sie um keinen Preis den öffentlichen Staatsdienst desorganiisieren zu lassen gewillt ist. Diese Nachricht wird aus Marseille bestätigt. Eine Abteilung Staatsmatrosen gingen nach Marseille ab. Im Marineamt wird die Abfertigung ebenfalls als richtig bezeichnet.

Spiel und Sport.

(y) **Jagdmäßig Schießen.** Das große Schießen des Schießvereins Deutscher Jäger, das seither in Neubamm in Brandenburg abgehalten wurde, findet diesmal in Darmstadt vom 3. bis 7. Juli statt. Man hatte schon früher die Absicht, das Schießen abwechselnd in Nord- und Süddeutschland abzuhalten, es war aber sehr schwierig, geeignete Schießplätze zu finden. Für die Darmstädter Tage sind etwa 20 jagdmäßige Schießen vorgesehen, darunter die deutsche Meisterschaft im Lontaubenschießen und zum erstenmal die Meisterschaft im Kugelschießen.

Kunst und Wissenschaft.

(1) **Ottomar Anschütz,** der sich um die Entwicklung der Photographie besondere Verdienste erworben hat, ist in Berlin gestorben. Anschütz gebührt ein hervorragender Anteil an der Vervollkommenheit photographischer Apparate. Er hat namentlich die Momentphotographie vervollkommen und besonders in der Aufnahme sich fortbewegender Gegenstände, im Fluge befindlicher Tauben, galoppierender und springender Pferde u. dgl., ausgezeichnetes geleistet.



Freiwillige Versicherung.

Der § 14 des Invalidenversicherungsgesetzes bestimmt, daß die sogenannten kleinen Gewerbetreibenden sich freiwillig versichern können. Die Gesetzgebung hat dabei namentlich im Auge gehabt, den nur beschränkt leistungsfähigen Mittelstand im Falle der Invalidität oder Krankheit oder für das spätere Alter möglichst zu unterstützen.

Setzt man sich von diesem Rechte nicht genug Gebrauch gemacht, obwohl es weite Kreise sind, die sich die Vorteile der staatlichen Selbstversicherung zunutze machen könnten. Wir erwähnen beispielsweise selbständige Dienstleute, Schneider, Sticker und Näherinnen, Landwirte, Pächter, Gärtnerbesitzer, kleine Kaufleute, Hausierer, Gastwirte, selbständige Handwerker, Hebammen, Krankenpfleger, Inhaber von Privatschulen und ähnliche. Alle diese sind zur freiwilligen Versicherung berechtigt, sofern sie das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Vielleicht begegnet man dem Ausspruch: „Was soll ich mit der Versicherung? Ich werde doch keine 70 Jahre alt und eher bekomme ich doch nichts.“ Das ist ein großer Irrtum! Außer der Gewährung der Altersrente bietet die freiwillige Versicherung noch 1. eine Invalidenrente, ohne Rücksicht auf das Lebensalter, wenn die Erwerbsfähigkeit des Versicherten dauernd auf weniger als ein Drittel herabgesetzt ist, und, wenn der Versicherte 26 Wochen lang ununterbrochen erwerbsunfähig war, für die fernere Dauer der Erwerbsunfähigkeit; 2. Selbstfürsorge in Erkrankungs-fällen, namentlich bei Anzeichen von Tuberkulose; 3. eine Invaliden-Hauspflege anstelle zu gewöhnlicher Renten; 4. unter Umständen die Gewährung von Vordarlehnen, die 75 bis sogar 85 Prozent des amtlichen Schätzungswertes erreichen dürfen.

Aus diesen wenigen Angaben schon ist ersichtlich, welche große Vorteile die freiwillige Versicherung durch das Invaliditätsgesetz zu bieten imstande ist. Es kann daher dem minder bemittelten Mittelstand nicht dringend genug empfohlen werden, bei Zeiten die wenigen Groschen anzulegen, um später dafür einen mehr wie gewöhnlichen Zinsgenuß davon zu haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg hat nunmehr seine Wahl zum Regenten von Vorpommern endgültig angenommen.

* Die englischen Journalisten sind nach einem stillen Tage in Dresden am Sonntag in München angekommen, wo ihnen ein glänzender Empfang zuteil wurde. Die englischen Gäste sprachen ihre helle Bewunderung darüber aus, wie nach den bisherigen großartigen Vorbereitungen die erste Kunststadt des Deutschen Reiches, München, nach so viel Erhabenen und Eigenartiges zu bieten vermochte.

* Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Rybier in Wiesbaden (Vorm.) ist nach einer Meldung aus Nürnberg einem Herzogtum erlegen. Im Wahlkreis Weidenburg ist jetzt eine Nachwahl nötig.

Frankreich.

* Aus Anlaß der Landung von 100 Matrosen des englischen Kriegsschiffes „Lancaster“ fanden auf der Insel Korsika große Sympathiekundgebungen statt. Später aber kam es gelegentlich einer durch die Straßen ziehenden Prozession zu Zwischenfällen. Die stark betrunkenen Matrosen beleidigten die Teilnehmer der Prozession, worauf die Polizei einschritt und einige Matrosen festnahm, die später an Bord des englischen Kriegsschiffes gebracht wurden. Der Kommandant des „Lancaster“ ließ sofort die Anker lichten und dampfte nach Livorno weiter.

Italien.

* „Messaggero“ glaubt mitteilen zu können, daß der parlamentarische Ausschuß, der mit der Prüfung des Krupp'schen Materials betraut war, die Güte desselben (speziell der Batterien und Granaten) anerkannt habe. Das Blatt bekämpft diese Entscheidung und behauptet, daß das Krupp'sche Material nicht derselben Prüfung unterzogen sei, wie dasjenige aus italienischen Werken. Zur Bekräftigung dieser Behauptung weist das Blatt darauf hin, daß auch die Regierung denselben Standpunkt einzunehmen scheint, indem sie mehrere italienische Werke mit der Herstellung von 68 Batterien beauftragt habe.

Holland.

* Die holländischen Anarchisten planten, am 28. August in Amsterdam einen Anarchistenkongress abzuhalten. Die Polizeibehörde erteilte jedoch dem anarchischen Zentralvorstand einen ablehnenden Bescheid, worauf dieser beschloß, den Kongress nunmehr auf luxemburgischen Gebiet abzuhalten. Wie es heißt, soll der Ort nur geheim den Teilnehmern mitgeteilt werden, damit die Luxemburger Polizei nicht eingreifen könne.

Großbritannien.

* Augenzeugen berichten, daß der nach England zurückgekehrte Josef Chamberlain bei seiner Ankunft erschöpft ausgesehen habe. Seine Freunde, die sich zu seinem Empfang auf dem Bahnhof versammelt hatten, erkannten ihn kaum. Seine Haltung war gebückt und er mußte nach dem kaum drei Schritte entfernten Wagen fast getragen werden. Als das Publikum in Schreie ausbrach, versuchte Chamberlain seinen Hut zu liften, ließ jedoch den Arm kraftlos wieder sinken. Trotzdem verriet seine Familie, daß der Zustand des Patienten erheblich gebessert sei und daß dieser die Reise gut überstanden habe.

Spanien.

* In diesen Tagen begann in Madrid der Prozeß wegen des Bomben-Anschlages, der am Hochzeits-tage des Königs-paares verübt worden ist. Der Staats-anwalt erhebt die Anklage gegen 7 Personen und beantragt gegen sie Strafen von 9 bis 16 Jahren Gefängnis sowie Verurteilung zur Zahlung einer Entschädigung. In Madrid trat ein Komitee zusammen, um durch öffentliche Gaben ein Denkmal für die unschuldigen Opfer des Verbrechens zu errichten.

Türkei.

* Der offizielle Empfang des Gesandten von Biederlen-Wächter, der mit der Vertretung des

deutschen deutschen Völkchens Freiherrn von Marschall beauftragt ist, durch den Sultan der Türkei fand Sonntag abend statt. An den Empfang schloß sich ein großes Galadiner im Hildy-Park.

Persien.

* In Teheran ist ein Komplott entdeckt worden, welches bezweckte, alle Minister zu ermorden. Infolgedessen herrscht große Aufregung.

* Nach in Konstantinopel eingetroffenen Meldungen ist die Situation in Persien derart bedrohlich, daß eine russisch-englische Intervention unvermeidlich erscheint. Der Großvezir demissionierte wegen Mangel an Geld für die Soldaten-Versorgung.

Heer und Flotte.

* Der Aviso der Hochseeflotte, Kreuzer „Vik“ hat bei Übungen in der Nordsee Havarie an der Steuerbordschraube erlitten und ging in die Kieler Kaiserwerft.

* Der italienische Völkchens in Konstantinopel teilte bei der Audienz, die er am 3. Juni mit dem Sultan hatte, mit, daß Admiral Prosperi, der Kommandant des italienischen Mittelmeer-Gezweiges, im Laufe dieses Monats die Flotte einen Besuch machen werde.

* Die beiden aus den Vereinigten Staaten kommenden japanischen Kriegsschiffe sind in Eberneß (England) eingetroffen und werden dortselbst 14 Tage verbleiben. Zu Ehren der Mannschaften sind große Festlichkeiten geplant.

Rettung Schiffbrüchiger.

Lübeck, den 3. Juni.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen des Reiches trat am Samstag die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger im Rathhause zu ihrer diesjährigen Tagung zusammen. Aus Frankreich war der Vizepräsident der französischen Brudergesellschaft Rubin (Paris) erschienen. Fast der gesamte Lübecker Senat wohnte den Verhandlungen bei, denen Bürgermeister Dr. Eichenburg herzlich willkommen. Die Beratungen wurden vom Vorsitzenden Gruner-Vremen geleitet. Aus dem Geschäftsbericht, den Syndikus Köhler erstattete, geht hervor, daß der Gesellschaft jetzt 64 Bezirksvereine, und zwar 24 Küsten- und 40 Binnenvereine angehören. Außerdem beziehen noch 282 Vertreterschaften. Die Gesamteinnahme beträgt fast 400 000 Mk. Die Sammelstiftungen, die zahlreich ausgestellt sind, brachten etwa 20 000 Mark. Die Gesamtausgabe betrug 230 000 Mark. Durch die Rettungsstationen sind 49 Personen vom Tode gerettet worden. Seit Begründung der Gesellschaft sind insgesamt 3316 Personen gerettet worden. Es wurde aber hervorgehoben, daß trotz aller Fortschritte im Rettungswesen der Mensch gegen die elementare Gewalt des Meeres nichts ausrichten könne. Das habe die Strandung des Postdampfers „Berlin“ bei Goet van Holland am Veste gezeigt. Die Zahl der Rettungsstationen ist auf 128 gestiegen. Davon befinden sich 80 an der Küste und 48 an der Nordsee. Nach Erstattung des Geschäftsberichts wurden zahlreiche Anträge beraten. Eine lebhafte Debatte entfiel der Antrag, daß ein Rettungsboot beschafft werden soll, sobald die in England schwebenden Verträge mit solchen Booten ihre Verwendung im Rettungswesen geeignet erscheinen lassen. Die Verträge sind bis jetzt nicht günstig gewesen. Der Antrag wurde schließlich angenommen. Man will das Boot, das etwa 80 000 Mk. kosten würde, auf einer deutschen Werft bauen lassen, sich aber die englischen Erfahrungen zu Nutze machen. Für mehrere Stationen wurden neue Rettungsboote und neue Ausrüstungsapparate bewilligt. Die Zahl der Sammelstiftungen soll besonders in den Badeorten vermehrt werden. Für die Errichtung einer Rettungsstation an der Küste von Kaupshou hat Graf Platen-Dallern als erste Rate 110 Mark gestiftet. Praktisch kann sich die Gesellschaft allerdings mit diesem Plane noch nicht befassen. — Nach Erledigung von internen Angelegenheiten wurde dann die Tagung geschlossen. — An sie schloß sich ein Ausflug nach Travemünde an.

Neueste Meldungen

* Berlin, 3. Juni. Der Kaiser hat nach der dies-jährigen Parade zum ersten Male seit seinem Regierungs-antritt die Feldzeichen nicht selbst zum Schloß zurückge-führt, was der vielfachen Menge, die seiner auf den Straßen hatte, eine arge Enttäuschung bereitete. Wie die „B. Z.“ nun von angeblich gut informierter Seite erfahren haben will, unterließ der Heimritt des Kaisers an der Spitze seiner Truppen diesmal auf Anraten der Po-lizei, die infolge der von ihr jüngst aufgedeckten russischen Umtriebe Anlaß zu besonderer Vorsicht zu haben glaubte.

* Berlin, 3. Juni. Der Kaiser empfing den Minister-präsidenten, den Finanzminister und den Landwirtschafts-minister zu gemeinschaftlichem Vortrag.

* München, 3. Juni. Die englischen Journalisten be-suchten heute Vormittag die Stadt. Daraus stellten sie den „Münchener N. Nachr.“ einen längeren Besuch ab, wo nach Besichtigung der sämtlichen Lokalitäten ein Frühstück eingenommen wurde. Nachmittags erfolgte bei schlechtem Wetter ein Ausflug nach dem Berrn-Öttem-See.

* München, 3. Juni. Zum nächsten Versammlungs-ort des bayerischen Kanalvereins wurde München ge-wählt.

* Würzburg, 3. Juni. Der bekannte Streit in der hiesigen theologischen Fakultät, der die Beleidigungs-klage des Prof. Dr. Merkle gegen Prof. Dr. Weber schuf, ist durch einen Vergleich aus der Welt geschafft worden. Der Ver-gleich war vom Erzbischof Dr. Albert befürwortet worden.

* Bamberg, 3. Juni. Erzbischof Dr. v. Albert wurde von einem Interviewer befragt, ob er dem Pfarrer Gra-n-dinger in Nordthalben die Genehmigung zur Ausübung seines Mandates erteilen werde. Der Erzbischof erklärte, daß er den in seinen beiden Briefen an Pfarrer Grandin-ger zu erkennen gegebenen Standpunkt voll aufrecht erhal-ten werde und erhalten müsse, daß er unter den darin fest-gelegten Bedingungen dem Pfarrer die Ausübung seines Mandates zugestehen werde. Pfarrer Grandinger müsse für eine entsprechende selbstverständliche Vertretung bemüht sein und dürfe sich keiner bestimmten Partei anschließen.

Er müsse, wie er es versprochen habe, nur als Seim-laudat im Landtage tätig sein. Deshalb könne Gra-dinger seiner politischen Meinung Ausdruck geben, er könne auch für die Liberalen stimmen, doch könne er sich nicht bestimmten Partei nicht anschließen.

* London, 3. Juni. Aus Donatong wird gemeldet, daß der Aufstand sich täglich ausdehnt. Am gefährlichsten ist die Lage bei Pashoi, wo die Aufständigen siegreich gegen die kaiserlichen Truppen kämpfen.

* London, 3. Juni. „Daily Telegraph“ meldet aus Kalkutta, daß in Kolonada in der Provinz Madras antientliche Unruhen ausgebrochen sind. Ein englischer Arzt wurde von einem Eingeborenen auf der Straße be-leidet und schließlich tödlich angegriffen. Der Arzt ver-wundete sich und prügelte den Angreifer durch. Daraufhin sammelte sich eine große Menschenmenge um Mache zu tun. Da der Arzt in seinem Klub dinierte, griffen die Ein-geborenen das Klubgebäude mit großer Gewalt an. In-sich den Klubmitgliedern und den Eingeborenen entbrannte ein heftiger Kampf. Die Klubmitglieder obwohl in der Minderzahl, verteidigten sich, bis die Polizei sie aus der gefährlichen Lage befreite. Die Unruhen dauern fort.

* London, 3. Juni. Die „Morning Post“ meldet aus Schanghai: Die Aufrechter in der Umgebung von Swatow und Amoy mordeten Beamte und brennen Amtsgebäude nieder. Sie haben sich verschiedener Städte und Ortschaften bemächtigt. Der Taoist von Swatow berichtet nur von den Verleuten der Aufrechter aus Furcht, daß durch die von ihnen angerichteten Verwüstungen die Einmischung des Auslandes herbeigeführt werden könnte. — Das englische Geschwader von Japan ist nach Hongkong zurückgekehrt und ein japanischer Kreuzer nach Swatow entsandt worden.

* Bukarest, 3. Juni. Bei den heute abgehaltenen Wahlen des ersten Kollegiums der Grundbesitzer für den Sen-erhielt die Regierung eine erhebliche Majorität. Inbezug umfaßt die Minorität viele Stimmen. In sieben Distrik-ten ist Stichwahl nötig. Reine Konservative wurden ge-wählt. Der Antisemit Radu Porumbaru ist in Bukarest durchgefallen.

Aus aller Welt.

* Wieder ergriffen. Der in der Nacht auf Freitag aus dem Zuchthaus Ebraach ausgebrochene Raubmörder, Weiskopf ist in Breitbach wieder ergriffen und in das Zuchthaus Ebraach zurückgeliefert worden.

* Inter. Taschendieb. Der Verhaftete, der am letzten Freitag auf der Münchner Straßenbahn einen Bankbeamten zu bestehlen suchte, ist ein 23-jähriger Jüdischer aus Paris. Er war erst am Tage zuvor aus Frankreich ge-kehrt und gehörte zu einer internationalen Taschendiebsbande, die sich zur Aufgabe macht, ihre Opfer in Bankhäusern zu beobachten, sie ins Gedränge zu locken und dann zu bestehlen.

* Flüchtling. Abgänglich ist seit einigen Tagen in Mün-chen der Igl. Realschullehrer Dr. Joh. Götzler, der seine 3 Kinder und seine Frau in wenig beneidens-würdiger Lage zurückließ. Man nimmt an, daß er sich nach dem Auslande begeben hat, da er sich in den letzten Tagen einen Auslandspaß verschaffte. Der Flüchtling hatte sich vor einigen Jahren die öffentliche Aufmerksamkeit dadurch zugezogen, daß er seine Kinder, die bei der Mutter, die mit ihrem Manne in Scheidung lebt, wohnten, ins Ausland entführte.

* Brandunglück. Bei einem Brande, der die Ver-sicherung des Maurers Denschel in Prausnitz (Schle-sien) einschloß, erlitten der Besitzer sowie dessen Sohn und Tochter.

* Automobilunglück. Bei Graz wurde die Schwa-ster des Besitzers der Kuranstalt Eggenberg, Dr. Baalen, die Gattin des Abolaten Bombrecht, aus Prag von dem Automobil des Frauenarztes Steinbüchel in der Nähe des Klosters Eggenberg überfahren und sofort getötet.

Vermischtes.

* Arg enttäuscht wurden dieser Tage zwei Raub-burger Schützen, die von dem Chauffeur eines vorüberfahrenden Automobils nach dem Wege nach Quer-furt befragt wurden. Sie wiesen ihm wohl den Weg, wollten aber für ihre Freundlichkeit gern entschädigt wer-den, indem sie baten, eine halbe Stunde Weges mit-fahren zu dürfen. Diese Bitte gewährte ihnen der gütige Chauffeur sehr gern, und vergnügt bestiegen sie das Auto. Aber welcher Schreck und was für Gesichtler der Schüt-zen, als sie nach 38 Minuten bereits vor einem Po-tel in Querfurt aussteigen! Statt dem Chauffeur für die Freundlichkeit, daß er sie die erbetene halbe Stunde spa-zieren fuhr, zu danken, verließen sie schimpfend das Auto und mußten wohl oder übel den Weg nach Raumburg auf Schusters Rappen zurücklegen. Erst kamen sie mit Mercedes und rüdten ab per pedes.

* Zusammenstoß zweier Straßenbahnwa-gen. Ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier elektrischer Straßenbahnwagen, bei dem 3 bis 15 Personen teils leicht, teils erheblich verletzt wurden, hat sich in Berlin auf dem Viktoria-Platz ereignet. Dortselbst wer-den seit kurzer Zeit umfassende Schienenreparaturen vor-genommen, die es erforderlich gemacht haben, daß der Betrieb mit Hilfe von Niveau-Ersatzgleisen teilweise ein-gestellt wird. Dies ist auch der Fall bei der Ein-mündung der Viktoriastraße in den Viktoria-Platz. Dort fuhr ein Straßenbahnwagen in die falsche Weiche und stieß bei der Einbiegung in die Viktoriastraße mit dem ihm in der Richtung nach Wilmerdors zu entgegenkommenden elektrischen Wagen zusammen. Der Zusammenstoß war ein so gewaltiger, daß die Vorderpersonen beider Wagen völlig zertrümmert wurden und eine Anzahl von Scheiben zer-splitterten. Die Insassen wurden durcheinandergeworfen; zwölf von ihnen, zumeist diejenigen, die auf den Vorder-personen standen, erlitten durch die umhergeschwirlenden Glas-splinter teils schwere, teils leichtere Verletzungen. Die Verunglückten wurden der Unfallstation am Zoologischen Garten und der Rettungsstation des Elisabeth-Kranken-hauses zugeführt, wo ihnen sofort ärztliche Behandlung zuteil wurde. Lebensgefahr besteht glücklicherweise bei keinem der von dem Unfall Betroffenen.

Die täglich erscheinende

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Lokales.

Flörsheim, den 5. Juni 1907.

B (Durchgegangenen.) Heute Morgen ging das Pferd des Landwirts Jakob Fabricius mit dem mit Alee beladenen Wagen auf der Eddersheimer Chaussee durch. Er saß auf dem hoch geladenen Fuhrwerk und rief laut um Hilfe. Aber noch ehe jemand das Tier zum Stehen bringen konnte, war das eine Rad aus dem Wagen gegangen und die ganze Ladung mit dem Eigentümer flog in weitem Bogen ins Feld. Der Wagen war umgefallen. Glücklicherweise scheint Herr Fabricius keine ernstliche Verletzung bei dem Unfall davongetragen zu haben.

H (Verichtigung.) Herr Kaufmann Hermann Herzheimer zu Flörsheim a. M., Bahnhofstraße, ersucht aus zu unserem vorgestrichen Artikel „Lumpen die am Montag zc.“ zu berichtigen, erstens, daß auf dem Wägelchen gar keine Lumpen, sondern alter Gummi sich befand und zweitens das Wägelchen auch nicht umgefallen war, sondern nur einen Radbruch erlitten hatte, der aber durch schleuniges Einfügen eines neuen Rades wieder ausgeglichen wurde; was wir hiermit richtig gestellt zu haben glauben.

G (Der Musterekel.) Man schreibt uns aus Kelheim: Eine heitere Ekelgeschichte trug sich kürzlich hier zu. Ein biederer Schreinermeister legte sich vor ungefähr einem halben Jahre einen Esel zu. Freund Langohr war bald wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften der Liebling der ganzen Familie. Er war nicht wählerisch im Futter, zog die schwersten Lasten und lief, wenn es sein mußte, auch mal einen flotten Trab. Kurz und gut, es war ein Muster von einem Esel. Mann kann sich nun vorstellen, in welche Trauer sein Besitzer kürzlich versetzt wurde, als sein Freund sich plötzlich krank zeigte. Man zog einen Sachverständigen auf Rate, der nach längerer Untersuchung seine Diagnose auf Entergeschwulst (der Esel war nämlich eine Stute), entstanden durch Zugluft, stellte und sogenannte Schwabenbäder mit Kamillen verordnete. Trotz sorgfältiger Behandlung wollte sich jedoch der Zustand nicht bessern, im Gegenteil, die Geschwulst nahm immer mehr zu, so daß man sich schon auf das Schlimmste gefaßt machte. Eines Morgens öffnete man wieder ängstlich die Stalltür und wach! ein Anblick: — bei dem alten Esel stand vergnügt ein Junge, das sich mit der Beseitigung der Entergeschwulst bei der Mutter gerade angelegentlich befaßte. So geschahen in Kelheim im Jahre des Heils 1907.

(Wie man die Presse totmacht), hat der General Landwehr in Salto (Soub. Laurien) dargetan, indem er zunächst die Redakteure und Mitarbeiter und sodann alle Druckereien schließen und versiegeln ließ. Die verhörrte Pressefreiheit in Rußland kann sicher nicht besser beleuchtet werden.

N (Ein teures Tröpschen.) Mit dem in jedem Jahre am Ende des Monats Mai stattfindenden Weinversteigerungen der Königlich Preussischen Domäne zu Kloster Eberbach bei Dattenheim a. Rh. erreichen die großen Rheingauer Weinversteigerungen ihren Abschluß. Sämtliche ausgetobene Weine waren wieder sehr reibungsfähig, gesunde, gepflegte, ausgetrocknete und raffige Sachen, zum großen Teile waren sie Auslesen und Merenauslesen. Als Lagen waren u. a. Toubenberg in der Gemarkung Eltville, Engelmannsberg, Haffel, Hinterhausen, Speich, Steinberg in der Gemarkung Hattenheim, Rotenberg, Pfaffenberg, Gühnerberg in der Gemarkung Rautental, Markobrunn in der Gemarkung Ebach, Gräfenberg in der Gemarkung Niedrich vertreten. Die höchsten Preise, welche erreicht wurden, waren 2060, 2360, 2760, 2800, 3420, 4420, 5100, 5200, 5660, 5700, 5840, 6060, 6080, 6440, 6620, 25.920, 32.160, 32.120, 38.020 Mark für das Stück; 69.640 Mark für 1200 Liter Steinberger Trockenbeerenauslese dürfte wohl der höchste Preis sein, welcher jemals für Wein angelegt worden ist. Ein Liter von diesem kostbaren Tropfen würden demnach 58 Mark, ein Stengelglas voll etwa acht Mark kosten. Die Versteigerung wurde diesmal in einer neuerbauten Halle abgehalten, welche Raum für etwa 400 Personen bietet, aber diesmal kaum ausreichte.

Legte Nachrichten.

Tromsøe, 3. Juni. Die Welmanische Expedition ist heute mit ihrem eigenen Dampfer „Friedhof“ nach Spitzbergen abgereist. Ein 180 Fuß langer Balon wird an Bord mitgeführt.

Bekanntmachung.

An das Vertilgen der Mäurpen (sog. Ringelspinner) wird erinnert.
Flörsheim, den 27. Mai 1907.
Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Das Umherlaufen in den Wiesen ist bei Strafe verboten. Die Eltern sind für ihre Kinder haftbar.
Flörsheim, 31. Mai 1907.
Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Die Pläne über die Errichtung oberirdischer Telegraphenlinien in den Orten Weibach und Wicker liegen bei dem

unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.
Flörsheim 3. Juni 1907.

Kaiserliches Postamt
Flörsheim.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsunde im Vereinslokal (Fr. Breckheimer.)

Gesangsverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Gesangsverein Niederfranz: Jeden Samstag Abend 8½ Uhr Singstunde im Restaurant „Kaiserhof.“

Arbeiter-Gesangsverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstr. 9.)

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Sonntag des Monats Versammlung.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Breckheimer.)

Gesangsverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8½ Uhr, Gesangstunde im Gasthaus „Zum schärfen Eck“ (Adam Hartmann.)

Schühengellschaft: Dienstags u. Freitags Schühabend im „Kaiserhof.“

Bürgerverein: Jeden Montag Gesangstunde. Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Bergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Samstags im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz statt.

Militärverein: Der Ausflug nach Koblenz findet wegen geringer Beteiligung nicht statt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag, 6½ Uhr gest. Engelamt für Anna Kremer, 6 Uhr hl. Messe, 4½ Uhr hl. Beicht.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 8. Juni.
Vorabendgottesdienst: 7.45 Min.
Morgengottesdienst: 8.30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 4.30 Min.
Feierabendgottesdienst: 9.30 Min.

Eisenbahn-Fahrplan.

Giltig vom 1. Mai 1907.

Von Flörsheim nach:

Hochheim, Kassel, Wiesbaden:

(Vormittags)

4.37, 6.05, 6.54, 7.01, 8.02, 9.10, 9.17, 11.04

(Nachmittags)

12.28, 2.28, 2.40, 3.24, 3.34, 4.58, 5.59, 7.01, 7.09, 8.08, 8.59, 10.06, 10.16, 11.43, 12.28.

Von Wiesbaden nach:

Kassel, Hochheim Flörsheim zc.

(Vormittags)

3.55, 4.33, 5.11, 5.30, 6.17, 7.22, 8.40, 10.23.

(Nachmittags)

12.05, 1.00, 2.15, 2.50, 4.15, 6.02, 6.16, 7.05, 8.15, 8.27, 8.57, 9.39, 10.18, 11.25, 11.31.

Von Flörsheim nach:

Frankfurt:

(Vormittags)

4.29, 5.08, 5.41, 6.06, 6.51, 7.57, 9.14, 10.55.

(Nachmittags)

12.38, 1.38, 3.19, 3.27, 4.47, 6.36, 6.49, 7.38, 8.50, 9.01, 10.11, 10.49, 11.57, 12.05.

Von Frankfurt nach:

Hochst, Sindlingen, Battersheim, Eddersheim, Flörsheim

(Vormittags)

5.26, 6.14, 6.21, 7.25, 8.31, 8.38, 10.25, 11.50.

(Nachmittags)

1.49, 2.00, 2.47, 2.57, 4.19, 5.20, 6.20, 6.28, 7.25, 8.30, 9.25, 9.35, 11.06, 11.46.

Von Kassel nach:

Flörsheim:

(Vormittags)

4.11, 4.50, 5.26, 5.47, 6.34, 7.39, 8.56, 10.38.

(Nachmittags)

12.20, 1.31, 3.01, 3.09, 4.30, 6.19, 6.32, 7.21, 8.33, 8.43, 9.54, 10.32, 11.40, 11.48.

† Nur bis Kassel.

* Nur Sonn- und Feiertage.

§ Nur W. Freitag.

JEDER,

der sich einen wirklich guten Hastrunk bereiten will, mache einen Versuch mit

Oberbadischem

MOSTANSATZ!

Tausendfach bewährt.

Das Liter Most mit allen Auslagen stellt sich auf

5 bis 6 Pfg.

Niederlage bei

Heinrich Messer, Flörsheim a. M. Untermainsstrasse 64.

Rhabarber-Stengel

per Pfd. 6 Pfg. empfiehlt

Anton Schick,

Eisenbahnstr. 6.

Kragen.

Manschetten.

Herren-Anzüge, Burschen- Knaben-Anzüge

zu bekannt billigen Preisen

in nur erstklassigen Qualitäten

und in großer Auswahl empfiehlt

D. Mannheimer

Hemden.

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Kravatten.

Meine Spezialitäten sind:

Herren-Stiefel

in weichem Boxcalf
elegante Ausführung

Mk. 7⁵⁰

und 9⁵⁰

Herren-Stiefel

in feinstem Boxcalf

Luxus-Ausführung und

Mk. 11⁵⁰

12⁵⁰

Damen-Stiefel

in prima Boxcalf
in echt Chevreau

Mk. 6⁵⁰

Mk. 8⁵⁰

Damen-Stiefel

in feinstem Boxcalf
in prima echt Chevreau

Mk. 10⁰⁰

Mk. 10⁵⁰

Luxus-Ausführung.

Rindleder-Arbeitsschuhe und Hauspantoffel in der altbekannten vorzüglichen Qualität zu billigsten Preisen bei weitgehendster Garantie.

Mainz,
Schöfferstr. 9.

L. MANES

Mainz,
Schöfferstr. 9.

Lehr-Verträge

amtliches d. Handwerkskammer
Formular zu Wiesbaden
empfiehlt die Exped. d. Blattes.

Wiesbadener Dampfschiffahrt August Waldmann.

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn. Schönste Gelegenheiten nach Mainz bzw. Wiesbaden.

Von Wiesbaden nach Mainz ab Schloß (Kaiserstraße-Hauptbahnhof Mainz 20 Minuten später) 9*, 10*, 11*, 12*, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.

Von Mainz nach Wiesbaden ab Stadthalle (Kaiserstraße-Hauptbahnhof 7 Minuten später) 9*, 10, 11*, 12, 1*, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.

* nur Sonn- und Feiertags. † nur bedingungsweise. Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten erst um 2 Uhr.

Sonn- und Feiertags event. halbstündlich.

Fahrpreise:

1. Klasse einfach 40 Pfg. retour 50 Pfg.

2. Klasse 25 Pfg. 40 Pfg.

Frachtpreise 30-40 Pfg., per 100 Kilogr.

Extraboote für Gesellschaften. — Monats- und Saison-Abonnements.

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.
Telephon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik,
an Private und Händler von
Mk. 65 an.

Zubehörteile, prima Mäntel von 4 Mk.
Luftschläuche von
Mk. 2.80 an.

Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten
prompt und billigst.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg-Wanneheimerort.
Gegründet 1896.

Makulatur zu haben in der
Expedition dies. Bl.

Sämtliche

Trauer-

Drucksachen

liefert in
sauberster
Ausführung
und in
kürzester
Frist
die

Vereins-
Buchdruckerei

(vormals Iwan Reder).



Dr.
Oetker's
Vanille-
Pudding Pulver

Gerullis und Franko

senden wir auf Wunsch acht Tage hindurch die „Berliner Abendpost“ an alle, die eine interessante, dabei aber billige Tages-Zeitung aus der Reichshauptstadt neben ihrem Lesabblatt halten möchten. — Schreiben Sie nur eine Postkarte an die „Berliner Abendpost“, Berlin SW 68, Koch-Straße 23-25. „Berliner Abendpost“ mit den Beilagen Deutsches Heim, Kinderheim, Gerichtssaal, dem Kurzeitel sowie der Verlosungsliste monatlich 60 Pfg. bei der Post

O Weh!

wie höflich sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, daher gebrauche man Bergmanns Carbolteerschwefel-Seife.
a St. 50 Pfg. in der Apotheke. 376*

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Nebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile unter Garantie (ohne Verunsicherung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63781. R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Kant-Straße 97. 398*

Reichs-Post-Bitter

Verwand hiervon allein nahezu 1,000,000 Liter.



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekümmltester
Kräuter-Bitter-Likör

Überall zu haben.

Erste Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne

Homburg v. d. H. Gegründet 1843.
Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden,
gesucht.

Bureau-Attenfilien sind zu haben in der
Expedition dieses Blattes.

Unterhaltungs-Beilage

Glücksheimer Zeitung.

Das Feldschlößchen.

Novelle von E. Wugen.

Wird Ihnen die Einsamkeit nicht untrüglich? fragte der Graf. „Zahlreich ist nur ein kleines Städtchen, und die Leute darin sehr schwach. Können Sie sich nicht aufschließen, mit zwei oder drei Familien Freundschaft zu schließen?“

Die Generalin wurde feuerrot. „Ich verstehe, was Sie sagen wollen, Herr Graf,“ versetzte sie bitter. „Man hält mich für eine Abenteuerin, eine Betrügerin oder für was sonst. Mir ist das Gerücht in Zahlreich beileibe nicht fremd.“

„Der mag es, Ihnen das zu wiederholen?“
„Wenn guter alter Wiener Witz so betrübt darüber ist, so forsche nach der Ursache seines Stummens. Er ist oft in der Stimmung, jeden Fremden zu züchtigen, aber mit ihm das müßige Gerücht gleichgültig.“

„Es ist sehr traurig!“
„Was? Das Thomas die Verleumdung nicht züchtigen darf?“

„Nein, daß Sie keine Freunde haben; es muß Ihnen doch sehr einsam sein.“
„Ich liebe die Einsamkeit. Wenn ich Freunde hätte, so wollten sie alles von mir wissen, und ich sage nichts.“

„Doch ich Sie in das Haus des Fräulein Roloff einführen?“ Sie ist alt genug, um Ihre Großmutter zu sein, und Sie würde Sie nicht mit unnützen Fragen belästigen.“

„Ich sah Sie in der Kirche, Ihr Gesicht gefällt mir, wenn ich in Rot bin, will ich mich an Sie wenden.“
„Hoffentlich wird die Zeit nie kommen,“ sagte der Graf feierlich, „aber sollte je der Augenblick kommen, so ermahnen Sie sich, daß es mir eine Freude ist, Ihnen zu dienen.“

Sie blinzelte ihm ernst an. „Sie sind sehr gütig, Herr Graf,“ sagte sie. „Sie kennen mich so wenig und betrachten mich doch. Ich bin zu stolz, um mich gegen das Gerücht in Zahlreich zu verteidigen, aber ich sage Ihnen nur, daß ich weder geküßt noch irgend etwas gekostet habe, worüber ich vor Gott noch vor den Augen der Welt erröthen müßte.“

Der Graf sagte ihre schmale Hand und führte sie ehrsüchtig an seine Lippen. „Ich vertraue Ihnen und hoffe, es wird bald der Tag kommen, der alles klar und deutlich macht,“ sagte er bewegt.

„Das gebe Gott,“ rief er, „am es soll lauslos von ihren aufstehenden Lippen, dann bestieg sie den bereit stehenden Wagen.“

Dallig gebrochen nahm Weniger die Nachricht auf. Das war das Letzte. Nun war sein Schicksal besiegelt. Daß man sein Kunst- und fauvel angelegtes Versteck gefunden, schmeitete ihn nieder.

Wortlos folgte er, als der Kommissar ihn und seine Tochter aufsuchte, in der rasch herbeigeholten Droschke zum Polizeigewahrsam zu kommen.

Ein gebrochener Mann, sah er den mittelfahren Jahren gegenüber, in ohnmächtigen Grimm das graufame Gesicht verkrampfend, das ihn jahrelang unangefochten sein höchstes Geheimnis bewahrt ließ, und nun, kurz vorm Ziele, wo er jetzt bald die Früchte seiner geheimen Arbeit genießen wollte, ihn höhnisch hinabschleuderte in den Abgrund.

Einen letzten, wildverzweifelten Blick warf er noch einmal zurück, und da sah er noch eben, wie mit schrecklicher Gewerbe der Wirt von gegenüber hinzugeht zu dem Hause „Am Goldschäfer“. — In der Wohnung ging indes mit wankenden Schritten die bitterlich weinende Frau des Verhafteten hinaus zu ihrem trübsinnigen Sohne, den noch immer schreiend und jubelnd mit der Kirchenfingerring spielte, die die Beamten vergeblich hatten, ihm abzunehmen.

Die Plauderecke.

Ein fester Ruf war in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in der Grafschaft Kenned in den nordamerikanischen Freistaaten zu haben. Dort bestanden sich nämlich die Damen das Gesicht mit weichen Duden. Die erste Liebe des großen Rapports. Eugenie Delfree Clark, die Tochter eines Kaufmanns in Worcester, war die erste Liebe des ersten Rapports. Delfree hatte sich schon mit einem jungen schönen Mann verlobt, aber ihr Vater wollte die Heirat nicht erlauben und schenkte für Rapports einen Mann zu sein, der sich eifrig, aber ohne Erfolg, um sie bewarbt. Eine seiner leidenschaftlichen Auserwählten, die seine künftige Laufbahn auf merkwürdige Weise vorbereitete, ist in der Familie aufbewahrt worden. Ich will Ihnen das glänzende Leben beschreiben, sagte er einst in gerissenem Ton seiner Liebe, ich will Ihnen eine hervorragende Stellung in der Welt erobern. Vielleicht werde ich selbst wie ein Meteor verschwinden, aber ich mag Ihnen zu versichern, daß das Andenken an meine Erscheinung bleiben und Ihnen Ansehen und Ehre sichern wird. Diese und andere Reden klangen über nichts; Delfree blieb unerschütterlich und so sah Rapports sich endlich genötigt, jeden Gedanken an sie aufzugeben. Zum Glück lernte er 1795 Josephine kennen, die er im März 1796 heiratete. Im Jahre 1798 vermählte sich auch Delfree, und zwar mit Bernadotte, der sich damals als General und Diplomat auszeichnete. Zwei Jahre verlebten sie und der Herzog von Ponte Corvo wurde zum Kronprinzen von Schweden ernannt, als welcher er mit seiner Gemahlin, die nur in der Blüte ihrer Jahre stand, in die Hauptstadt seines künftigen Königreichs einzog. Es fand bei ihrer Ankunft daselbst ein großer Ball statt, wo ein angesehener, einflussreicher Mann, der verheiratet und Familienvater, gegenwärtig war. Mit diesem ehrenwerten Bürger tanzte die Kronprinzessin; es war niemand anders als der Schwabe, ihr früherer Liebhaber, und von jenem Tage an, als Kronprinzessin sowohl als Königin von Schweden, hat Delfree Clark immer Herrn Bernadotte — dem reichen Strohholzer Bonnier, eine großmütige Gastfreundschaft erzeigt. Er lebte in hohem Alter noch im Jahre 1880 und nahm eine ausgezeichnete Stellung ein.

noch, ließ die Augen rollen und gab laut seiner Meinung Ausdruck, bis jaghaft der Jüngling herbeisprang. Die Sonne, deren Strahlen umhüllt durchs Fenster brangen, fiel auf die rollenden Glastüren, so daß ätternde Lichter von ihnen auf dem Boden spielten. Jaghaft zwang die Türe den Kommissar am Kessel und wies mit dem Finger auf die hellen Streifen.

„Elle sole bon!“ bewunderte der Mann, „will Seine-männchen noch mehr schöne Lichter sehen?“ Und er griff in die Tasche, holte einen Spiegel hervor und ließ in diesem sich die Sonnenstrahlen spiegeln, daß blickender Schein durchs Zimmer fuhr. Delfree lauschte der Türe und seufzend suchte seine Hände die langenden, stumm mernden Lichter zu küssen.

Und ättern vor Freude nahm er nun das schöne, neue Spielzeug, das er nun selbst ungelent hin und her schwenkte in den Sonnenstrahlen. Mitleidig betrachtete ihn der Kommissar den Kopf und begab sich daran, auch dies immer auf ein Versteck zu prüfen.

Nicht lange mochte er die wenigen Möbel, in denen er nichts Gedächtnisses gefunden, untersucht haben, als der Türe wieder neben ihm war, trampfhaft seinen Spiegel festhaltend. Mit ausdruckslosen Augen sah er zu, wie sein Gefährte nun die Hände bestreifte.

Auf einmal lag über das Gesicht des Trens ein helles Schein. Mochte er annehmen, der Mann mache ein neues Spiel, oder was mochte sonst in seinem kranken Hirn vorgehen, — er fing an, auch mit beiden Händen auf eine Wand zu klopfen.

Über der andere schaute nicht auf ihn, soviel er sich auch Mühe gab, mit finstlichen, flammenden Lauten ihn auf sich aufmerksamer zu machen. Da ließ er schließend zu ihm hin, suchte ihn gewaltsam am Kessel nach der anderen Seite zu zucken, und begehrt wie ein eigenfinniges Kind: „Kümmen, aufpassen! Seinemännchen will sehen, Kitzelgeling machen.“

Verständnislos sah der Beamte ihn an. Was mochte der Türe da wieder für eine Idee haben? — bis ihn auf einmal ein Gedanke durchquälte! —
„Wieder bedachte und bestreifte er die Wand. Nichts Verdächtigtes. Da fingerte der Türe mit ungeduldiger Bewegung in der Hande herum, — als brüde er auf einen Knopf — wie er doch vielleicht schon mal gesehen.“

Den abgeklärten Kommissar überkam ein seltsames Gefühl. Das sonderbare Gebaren des Jünglings — kein Zweifel, die Wand schien ein Geheimnis zu bergen. Der freisinnige Sohn verriet hier wohl den Vater!

Der energische Ruf des Kommissars brachte bald einen der anderen Beamten herbei. Gemeinsam untersuchten sie wieder die Wand, brachten und tasteten. Bis auf einmal ein leiser Knacks laut wurde, — wie wenn eine Feder spränge. Und die ganze Schmalzette des Raumes drehte sich, öffnete sich zu einem verborgenen Versteck.

Ein Ruf des Staunens entfuhr beiden Männern, wie gekannt klangen sie in die Entfernung. Sie bünderten nicht, doch wie ein Pfeil der Blitzstimmung herzufrang, mit raschem Griff in eine Ecke fuhr und mit Zirkelgeschwindigkeit eine große silberne Kugel hervorzog, wie sie die Minibranten am Aker beim Gottesdienst gebrauchten, die er jetzt ärmlich herumtrug.

Es dauerte wohl einige Minuten, ehe die beiden Beamten sich von ihrer Verblüffung erholten. Darauf waren sie nun doch nicht gefast gewesen! Also nicht nur ein Pfeil der Zerknirschung war der Goldschäfer! Was sie jetzt gefunden hatten, rührte ungewöhnlich zum Teil von Minnenlebensleben her, waren Sachen, deren geheimnisvoller Verbleib der Kriminalpolizei ein andurchdringliches Rätsel gewesen. —

Aus Rußland mit der gebengten Frau verschwiegen der Kommissar unten zunächst die näheren Umstände der Entdeckung. Nur diese gab er kurz an.

5.

Die junge Generalin von Dessen hatte sich das Leben im Feldschlößchen doch leichter gemacht, als es in Wirklichkeit war, denn nicht allein von Nachbarn und Fremden betrachtet, auch von dem eigenen Bruder wurden ihre viele trübe Stunden bereitet.

Malga war reich; sie brauchte sich keinen Wunsch vertragen, der durch Geld erfüllt werden konnte, der Bruder hingegen war sehr arm. Als er nun noch langer schwerer Krankheit der Genuß entgegen schritt, wurde seine Stimmung so gereizt, daß seine Schwester und Gattin nicht mochten, ihm zu widersprechen.

„Bringen Sie ihn in andere Umgebung, sorgen Sie für frische Luft und stärkende Nahrung und vor allen Dingen sprechen Sie nie seinen Wünschen,“ war der stete Anspruch des guten, menschenfreundlichen Arztes. „Der Patient ist in gedrückter Stimmung, die aber vorübergehen wird, sobald seine Kräfte zunehmen, jeder Widerspruch aber in seiner jetzigen, gereizten Stimmung kann verhängnisvoll werden.“

Malga und die junge Gattin verstanden wohl die Warnung des alten, wohlmeinenden Arztes und erfüllten alle seine Vorschriften gewissenhaft. Doch Malga war reizbarer als Melanvaldegen, als wie er in seiner schweren Krankheit gewesen war. Anfanglich hatte es sich über das Wiedersehen der Schwester gefreut, und war dankbar, daß sie an seine Unschuld glaubte. Als aber einige Tage vergangen waren, sagte er gegen sie daselbe Mißtrauen, das er im allgemeinen der Menschheit gegenüber zeigte.

Vergebens boten seine Schwester und Gattin mit Tränen in den Augen, er möge die ärmliche Behandlung verlassen und eine andere bessere Wohnung beziehen. Solange weigerte sich hartnäckig und erklärte, die Freunde seines Schöpfers würden bald ernten, was er sei und selbst unter einem anderen Namen ihn bald wiedererkennen.

Endlich willigte er ein, heimlich das Feldschlößchen zu beziehen, die alten Diener, Thomas und Brigitte, wurden das Geheimnis gut verwahren, und auch die treue Magd, die Malga schon von Italien mitgebracht hatte, war zuverlässig. Malga wollte niemals das Haus und den Park verlassen, damit niemand von seiner Existenz eine Ahnung habe.

Die beiden Damen freuten sich über diesen glücklichen Wechsel in seiner Stimmung, denn im Stillen begien sie die Hoffnung, irgend etwas im Hause zu finden, das Malgas Unschuld beweisen und sein Name wieder von jedem Flecken gereinigt sein werde. Aber noch mehr, der alte Herr Werlt war ein sehr verlässlicher Mann gewesen; er hatte auf seinem Sterbette seinen Tochter bezeugt, warum sollte er nicht ein Zeisament an ihren Gatten ziehen, warum sollte er nicht ein Zeisament an ihren Gatten ziehen.

